



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 34. Das Schloss von Chateaudun.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

wähnte Vorbau mit korinthischen Halbsäulen gegliedert sind, endlich der kleine Pavillon in der einspringenden Ecke, der ebenfalls eine Treppe enthält und mit einem achteckigen Oberbau und runder Laterne abschliesst, das Alles bietet ein Ganzes von höchster Opulenz. Dazu kommen die Medaillons mit Brustbildern, die wappenhaltenden schwebenden Genien an den Fensterbrüstungen, die Vasen und Statuen, die überall zur Krönung selbständiger Theile verwendet sind, kurz alle Elemente der Decoration, welche jene prachtliebende Zeit zur Verwendung brachte. Selbst die Kapelle, im Wesentlichen wohl noch ein frühgothischer Bau, zeigt ein Portal, in welchem die Elemente des Flamboyant mit denen der Renaissance sich üppig mischen. Dem Mittelalter dagegen gehören offenbar die ihr benachbarten Baulichkeiten an.

Mit Recht sagt daher du Cerceau von dem herrschaftlichen Wohngebäude: »Il ne tient parfaitement de l'art antique ne moderne, mais des deux meslez ensemble.« Dagegen heisst es von den Gebäuden des vorderen Hofes: »Les faces des bastiments estans en icelle tant dans la court que dehors, suivent l'art antique, bien conduicts et accoustrez.« In der That tritt bei diesen Theilen jene Vereinfachung der Formen ein, welche der strengeren Beobachtung der Antike zuzuschreiben ist. Die Gebäude bestehen fast ohne Ausnahme aus einem Erdgeschoss, dessen grosse Fenster mit Bogengiebeln dekorirt sind. Darüber erhebt sich ein oberes Stockwerk, dessen Fenster zum Theil rechtwinklig, zum Theil rundbogig geschlossen, aber sämmtlich mit antikisirenden Giebeln gekrönt werden. Sie ragen aber nach einer damals beginnenden Sitte in das Dach hinein. Interessant ist nun, dass an hervorragenden Stellen, besonders bei den Eckpavillons, eine einzige kolossale korinthische Pilasterordnung die Wände bekleidet (Fig. 34), ein Gebrauch, der dem Streben entsprang, aus den gehäuften kleinlichen Pilasterstellungen der früheren Epoche zu grossartigeren, einfacheren Formen zu gelangen. Ein Uebelstand war freilich im vorliegenden Falle, dass die oberen Fenster rücksichtslos das Gebälk sammt Fries und Dachgesimse durchschneiden. Vielleicht das früheste Beispiel dieser bedenklichen Anordnung. An dem grossen galerieartigen Saale, der diesen Hof von dem kleinen Gartenparterre trennt, tritt statt der unteren Fensterreihe eine offene Arkade auf Pfeilern ein, die mit korinthischen Pilastern dekorirt sind.

§. 34.

Das Schloss von Chateaudun.

Die Touraine hat unter allen Provinzen Frankreichs den grössten Reichthum an Denkmälern dieser Zeit aufzuweisen, und

das Flussgebiet der Loire, dieser lachende Garten mitten im Herzen des Landes, von Angers bis hinauf nach Orleans, ist für Frankreich beinahe das, was Toscana für Italien, ebenso wie sich die Normandie in der überschwänglichen decorativen Phantastik ihrer Werke mit Oberitalien vergleichen lässt. Die Touraine war damals der bevorzugte Sitz des Hofes; kein Wunder daher, dass sich neben den drei grossen königlichen Schlössern Amboise, Blois und Chambord eine Reihe von Landsitzen des hohen Adels erhoben, die an künstlerischem Glanz der Ausführung miteinander wetteiferten. Chenonceau, Bury, Le Verger, die wir schon kennen,

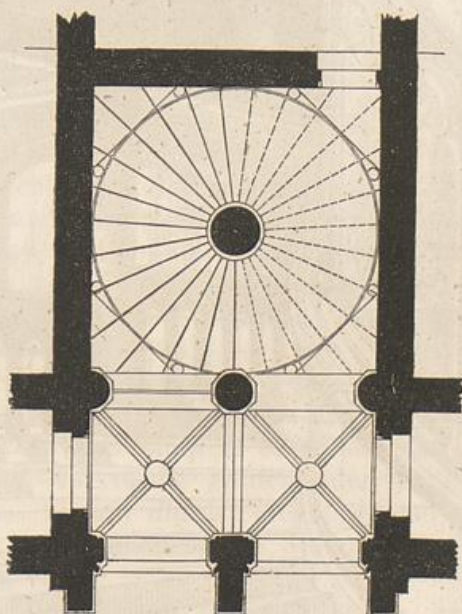


Fig. 35. Treppe zu Chateaudun. Grundriss.

gehören in diese Zahl. Andere stehen ihnen würdig zur Seite. Wir beginnen mit dem Schloss der alten Grafen von Dunois zu Chateaudun, kürzlich noch Wohnsitz des durch seine hohe Kunstliebe berühmten Herzogs von Luynes. In dem freundlichen Thal des Loir, eines Nebenflusses der Loire, sechs Meilen von Orleans gelegen, érfuhr das Schloss zu Anfang des XVI Jahrhunderts (1502—32) eine glänzende Erneuerung, ohne indess vollendet zu werden.¹ Das Aeussere dieser Theile gehört noch fast ausschliesslich dem gothischen Style, namentlich die prachtvolle Maasswerkornamentik, welche in luftiger Durchbrechung das Hauptgesimse begleitet. Doch zeigen die Consolen des letztern, die Pilaster und Giebelkrönungen der Fenster den Einfluss der

¹ Victor Petit, châteaux de la vallée de la Loire.

Renaissance. Was aber dem Schloss seinen classischen Werth unter so vielen gleichzeitigen Monumenten verleiht, ist das

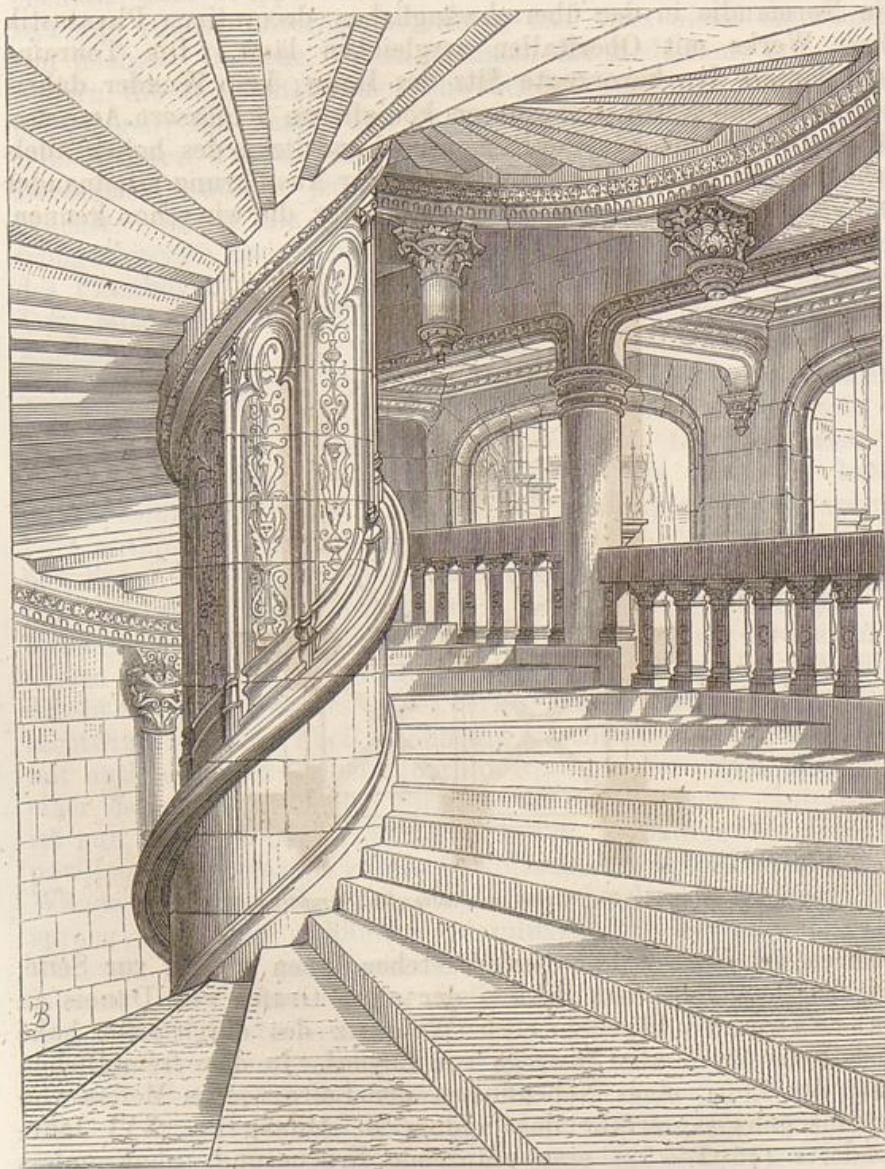


Fig. 36. Treppe zu Chateaudun. (Chapuy.)

Stiegenhaus, welches an Grossartigkeit und Reichthum seines Gleichen sucht.¹ Nicht wie die Haupttreppe von Blois aus der

¹ Abbildungen in Chapuy, *Moyen âge monumental* III, pl. 208. 298. 321. 369. 376. 382. 387.

Baulinie vorspringend, nicht wie die mittlere Treppe von Chambord zu einem selbständig isolirten Baukörper entwickelt, ist die Treppe von Chateaudun in den Bau hineingezogen, innerhalb desselben aber zu einem unabhängigen Prachtstück ausgebildet.

Vom Hofe aus tritt man in einen doppelten hohen Portalbogen, der noch ganz in mittelalterlicher Weise zwischen schlanke Strebepfeiler eingefasst ist, die mit Nischen und reichen Baldachinen für Statuen belebt sind und in schlanke Fialen auslaufen. Die Composition gemahnt fast an die eines gothischen Kirchenportals, denn dieser ganze Theil bildet mit seinem steilen Dach einen selbständigen Pavillon, der von zwei vorgekragten Rundthürmen eingeschlossen wird. Sämmtliche Abtheilungen sind mit gothischen Flachbögen geschlossen, die mit durchbrochenen Maasswerken wie mit Spitzen gesäumt sind. Auch das Dachgesims ist in ähnlicher Weise eingefasst.

Man gelangt nun unmittelbar in eine hohe Eingangshalle und befindet sich am Aufgang der Treppe. Diese ist dem allgemeinen Gebrauch der Zeit folgend eine Wendelstiege, die sich um einen runden Mittelpfeiler spiralförmig hinaufzieht (Fig. 35). Auf drei Seiten ist sie von der Mauer eingeschlossen, auf der vierten dagegen öffnet sie sich mit einem ganz flachen Bogen auf einer mittleren Rundsäule, welcher an den Mauerecken Halbsäulen entsprechen. Um aber die Stufen aufzunehmen, ist bei jedem Umlauf durch vortretende Träger ein Uebergang ins Achteck gemacht und dadurch ein Platz für acht auf schwebenden Consolen verkröpfte Säulen oder Kragsteine gewonnen. Diese ihrerseits stützen, durch Flachbögen verbunden, das kreisrunde Gesimse, auf welchem die Stufen mit ihren Endpunkten aufruhren. (Fig. 36.)

Ist diese Construction für sich schon beachtenswerth, so steigert sich das Interesse durch die Pracht der Ausstattung, deren Schönheit von keinem andern Werke der französischen Renaissance übertroffen wird. War am Aeussern Alles noch gothisch, so tritt hier der mittelalterliche Styl nur in der Form und dem Profil der Bögen und in der Maasswerkgliederung des Mittelpfeilers bescheiden auf. Allein die Felder der Spindel selbst sind mit Renaissance-Arabesken des reinsten Geschmacks und der delikatesten Ausführung gefüllt. Und die Kapitäle der Säulen, die Balustrade, die Gesimse und Friese, sowie die Leibung der Bögen, endlich die zahlreichen Kragsteine, Consolen und Kapitäle der Wandsäulen zeigen eine Mannigfaltigkeit und Schönheit, wie kaum ein zweites Bauwerk dieser Epoche.